

50 Jahre Dienst am guten Film

Autor(en): **Schaller, Hedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **54 (1962)**

Heft 11: **50 Jahre Schweizerische Arbeiterbildungszentrale**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-354053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

50 Jahre Dienst am guten Film

«Geben Sie bitte an, ob im vorhandenen Lokal Petrol, Gas oder Elektrizität verwendet wird», fragte im Jahre 1913 der Schweizerische Arbeiterbildungsausschuß jene Organisationen, die sich bei ihm für einen Lichtbildervortrag anmelden wollten.

Also haben die führenden Köpfe schon damals erkannt, welch gutes Hilfsmittel für ihre Bildungsbestrebungen ihnen die Technik mit dem Lichtbild in die Hand gab. Mancher Sturm ist seither über die Menschheit gefegt. Zwei Weltkriege haben auch unser Land erschüttert und einen fast atemberaubenden Wettlauf der Technik entfesselt. Eine ihrer Erfindungen ist auch die mechanische Bildübertragung. Anfänglich war es das unbewegte Stehbild, das an Bildungsanlässen als Mittel zur Veranschaulichung diente. Bald gesellte sich ihm das lebende Filmbild zu, ja es verdrängte das Lichtbild während längerer Zeit fast vollständig.

Ursprünglich sahen die Erfinder im bewegten Film lediglich ein Spiel, ein Spiel für Jahrmarktbuden und Volksbelustigungen. Ein Spiel jedoch, aus dem bald mehr wurde und das als siebente Kunst bis heute mehr Menschen erfaßt und fasziniert hat als die alten sechs Künste zusammen. Man darf längst behaupten, daß der Film zur Sprache unserer Zeit und, wie ein französischer Filmmann treffend schrieb, zu einer Religion des Schattens geworden ist.

Wie keine andere Kunstart ist der Film seiner gegenständlichen Sprache wegen an keine Länder- oder Sprachgrenzen gebunden. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes zur Kunst des kleinen Mannes geworden und hat eine

völlige Umwälzung in der Volkskultur

gebracht.

Doch wollen wir hier weder Filmgeschichte noch Filmästhetik treiben, sondern ein bißchen in alten Akten blättern. Wir, die wir heute auf die letzten 50 Jahre Rückschau halten, dürfen jedenfalls mit berechtigtem Stolz feststellen, daß die für die Arbeiterbildung Verantwortlichen früh die im Film liegenden Möglichkeiten erkannt und auch genützt haben. Sie haben mit der Entwicklung Schritt gehalten, zurückhaltend dort, wo Zurückhaltung geboten, draufgängerisch, wenn Draufgängertum am Platz war.

Von den ersten Bestrebungen

Schon vor 1912 gab es Arbeitervereine, die Filme zeigten. Als erster zog der damalige schweizerische Parteisekretär, *August Huggler*, mit seiner stummen, nicht ganz feuersicheren Normalapparatur im Lande herum und zeigte in

Versammlungen, Bildungsausschüssen und andern Arbeiterveranstaltungen kürzere stumme Dokumentarfilme. Typisch für jene Zeit dürfte der vom 7. Dezember 1911 datierte Brief sein:

Lieber Genosse Huggler,

Wir haben an unserem letzten sozialdemokratischen Elternabend beschlossen, gegen das Kinematographen-Unwesen Stellung zu nehmen.

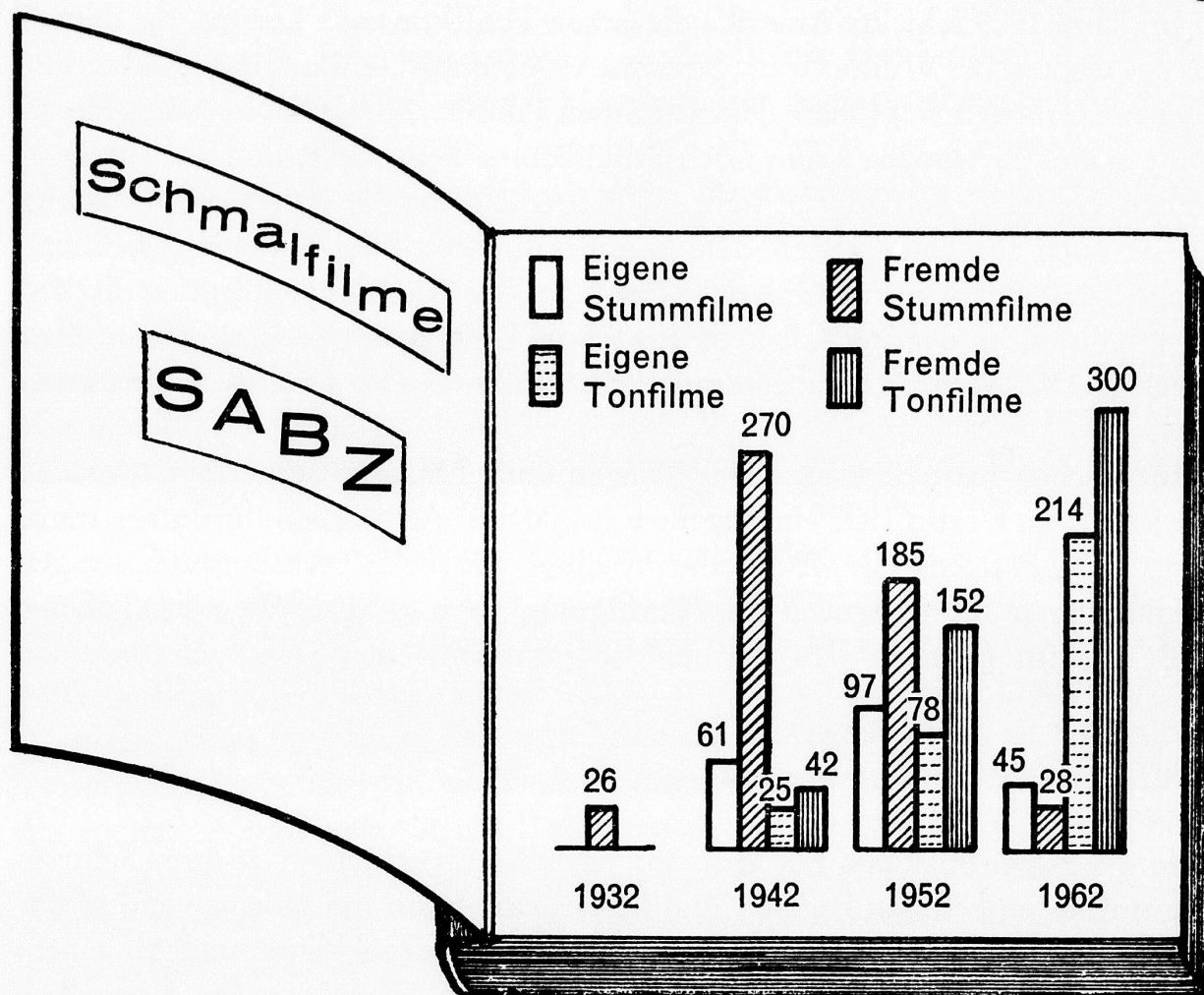
Wäre es Ihnen möglich, uns Ende Januar oder anfangs Februar einen Kinematographen-Abend oder besser gesagt -Nachmittag veranstalten zu helfen? Dieser Anlaß würde gleichzeitig benützt als Demonstration gegen den Schund, den uns profitungrige Budenbesitzer zu bieten wagen...»

1921 empfahl *Ernst Reinhard*, der damalige Sekretär der SABZ, den Bildungsausschüssen, zur Bekämpfung des Schundfilms eigene Filmveranstaltungen durchzuführen. Es blieb keineswegs bei dieser platonischen Empfehlung, denn gleichzeitig bot die SABZ den Bildungsausschüssen vier Musterprogramme an, zusammengesetzt aus naturwissenschaftlichen, völker- und länderkundlichen Filmen sowie Werk- und Lustspielfilmen. Anfänglich machten die Bildungsausschüsse nur zögernd mit, kostete doch eine dreimalige Aufführung am selben Tag rund 230 Franken. Immerhin, in den ersten beiden «Filmjahren» fanden bereits 23 respektive 26 Filmveranstaltungen statt, die von 6900 beziehungsweise 8560 Personen besucht wurden. Es handelte sich damals natürlich noch um stumme und erst noch feuergefährliche 35-mm-Filme.

Die ersten Spielfilme kommen

Der Anfang war gemacht, und wenn sich auch oftmals die Schwierigkeiten förmlich türmten, so ging es doch langsam und stetig aufwärts mit der Filmarbeit. 1928 gab eine schweizerische Bildungskonferenz der SABZ den Auftrag, die Filmvermittlung selber an die Hand zu nehmen. Immer noch waren es umständliche 35-mm-Stummfilme, die tournéemäßig in Kinotheatern als Sonderveranstaltungen der Bildungsausschüsse aufgeführt wurden. So u. a. die auch heute noch vorhandenen Filme «Die Weber» und «Die Mutter». An Orten, wo kein Kino zur Verfügung stand, übertrug man die Vorführungen dem Schul- und Volkskino.

Auf die Dauer vermochte diese Regelung nicht recht zu befriedigen. Die SABZ beschloß daher anfangs 1930, eine eigene 35-mm-Stummfilmapparatur anzuschaffen. An wie manchem Abend und Wochenende mag wohl der langjährige damalige Operateur der SABZ, *Willy Keller*, mit dieser umständlichen schwarzen Maschine im Lande herumgereist sein?



Filmvorführungen nehmen im Bildungsprogramm vieler Arbeiterorganisationen einen breiten Raum ein. Die SABZ hat die Wichtigkeit der Siebenten Kunst schon früh erkannt und einen Filmverleih organisiert. Neben ihren eigenen Filmen vermittelt sie auch gute Filme anderer Schmalfilmverleiher. Der Filmkatalog der SABZ bietet den Arbeiterorganisationen eine reiche Auswahl qualitativ guter Streifen an. Die Ausgabe 1962 umfaßt 587 Filmtitel mit Inhaltsangaben, wovon 82 abendfüllende Spielfilme sind. 27 dieser Spielfilme sind Eigentum der SABZ. Fast alle dürfen als Meisterwerke der Filmkunst bezeichnet werden. Auch unter den vielen Dokumentarfilmen finden sich einige künstlerisch und filmhistorisch hervorragende Streifen.

Für die Sektionen der Westschweiz wird seit 1931 ein Katalog in französischer Sprache herausgegeben. Dieser enthält alle französisch gesprochenen Filme und solche mit entsprechenden Untertiteln. Gegenwärtig sind das 283 Filmtitel, wovon 9 abendfüllende Spielfilme.

Sprechende Filme – ein technisches Wunder

Im Jahre 1929 schickte Amerika die ersten Tonfilme nach Europa, die damals als ein technisches Wunderwerk bestaunt worden sind. Künstlerisch hinkten sie aber noch meilenweit hinter dem stummen Film her, der eben in seiner Hochblüte stand. Es wurden kaum noch Stummfilme hergestellt, und was an Tonfilmen erschien, befriedigte nicht. Die SABZ handelte daher wohl richtig, als sie noch für längere Zeit dem Stummfilm treu blieb und sich bemühte, möglichst viele dieser heute zu den Klassikern der Filmkunst zählenden Streifen zu vermitteln und später selber zu erwerben. Dazu gehörten u. a. «Sturm über Asien», «Die Mutter», «Panzerkreuzer Potemkin», «Das Grab der Millionen» usw.

Inzwischen hatte aber auch der Tonfilm eine höhere Stufe erreicht, so daß die SABZ im Herbst 1932 eine eigene transportierbare Normaltonfilmapparatur kaufte. Die Praesens-Film AG stellte ihr einige wertvolle Tonfilme zu günstigen Bedingungen für Tournéen zur Verfügung, so u. a. «Der Weg ins Leben».

Bereits im gleichen Jahr erlebte der Filmdienst der SABZ eine weitere

Anpassung an die Zeit,

indem sie sich ernsthaft mit dem inzwischen aufgetauchten 16-mm-Schmalstummfilm zu befassen begann. Endlich war die Bahn frei zu einer seither nur mehr durch die Kriegsjahre gehemmtten Weiterentwicklung und zu einem ständigen Ausbau des eigenen Filmdienstes. Die Filme wurden wesentlich billiger, ebenso die Apparaturen und damit auch die Vorführungen.

Es war der im Jahre 1932 zum ersten vollamtlichen Sekretär der SABZ gewählte *Hans Neumann*, welcher der Filmabteilung ihr heutiges Gesicht prägte. Im November 1932, also genau vor 30 Jahren, begann die SABZ mit ihrem

eigenen Schmalfilmverleih- und -vorführdienst.

So wie auch heute noch, hat die SABZ es schon damals als eine ihrer wichtigsten Aufgaben empfunden, das Filmangebot der privaten Schmalfilmverleiher zu sichten. Die ihr als geeignet scheinenden Streifen nahm und nimmt sie in ihr Filmverzeichnis auf und bemüht sich, ihr eigenes Filmarchiv ununterbrochen zu bereichern. Der erste eigene Schmalfilm war eine Kopie des schon früher erfolgreich gezeigten Antikriegsfilms «Das Grab der Millionen». Es folgte der Kauf des kurzen Dokumentarfilms über den «Hamburger Hafen». Die nächste Neuerwerbung war eine Kopie von «Die Weber». Also vorwiegend Filme, an deren Inhalt den Arbeiterorganisationen besonders gelegen war.

In einem guten Film wird wenig geredet, kaum theoretisiert, dafür aber der Zuschauer über das bewegte Bild unmittelbar angesprochen. Er lebt förmlich mit und wird so stärker beeindruckt als durch das gesprochene oder gedruckte Wort. Im deutsch-französischen Bergarbeiterfilm «Kameradschaft» von Pabst erlebt er zum Beispiel, was wahre Solidarität der Arbeiter über Sprachen- und Landesgrenzen hinweg bedeutet, also in Form einer spannenden Spielhandlung den Grundgedanken der Arbeiterbewegung; in «Wachtmeister Studer» den Kampf ums Recht; in «Zwei Hektaren Erde» den ausweglosen Kampf eines entrechteten indischen Bauern; in «Schule der Nichtsnutze» (Ecole buissonnière) ein Stück wahrhaft menschlicher Erziehung. Diese Beispiele ließen sich beliebig erweitern, auch mit Filmen, die über den Umweg der Unterhaltung Recht und Menschlichkeit verkünden.

Eine etwas andere Aufgabe ist dem Dokumentarfilm gestellt. Er soll das Wort des Referenten veranschaulichen und damit besser verständlich machen. Wer wollte heute über ein fremdes Land sprechen, über seine Landschaft, die Menschen, ihre Probleme, ohne mit Hilfe des bewegten Bildes zu zeigen, wie es dort überhaupt aussieht, wie die Menschen leben, arbeiten, Feste feiern usw.? Eine ganze Anzahl von kurzen Dokumentarfilmen zeigen zum Beispiel überzeugend, wie der Kolonialismus ohne Gewalt und Terror überwunden werden könnte, andere wieder praktische Möglichkeiten eines vereinten Europas. Populärwissenschaftliche Filme führen in die Geheimnisse der Atomwissenschaft ein, veranschaulichen technische Vorgänge, geben Auskunft auf Fragen der Gesundheitspflege. Kurzum, zu vielen Problemen, mit denen sich der heutige Mensch und damit auch die Erwachsenenbildung auseinandersetzen sollten, stehen dem Referenten passende Filme zur Verfügung.

Weil die Filmvorführungen in Arbeiterorganisationen aber nie einfach in ein Versammlungslokal verlegte Kinoveranstaltungen sein sollen, hat die SABZ von jeher großes Gewicht auf eine möglichst enge Verschmelzung des gesprochenen Wortes mit dem Film gelegt. Der Film soll das gesprochene Wort veranschaulichen, gewissermaßen ergänzen und damit leichter verständlich machen. Sie arbeitet daher zu vielen dafür besonders brauchbaren Streifen Vortragsdispositionen aus, die sich als Einführungen zu den Filmen verwenden lassen oder wenigstens Anregungen zu ein paar eigenen Einführungsworten geben sollen. Das kann zu kürzeren Dokumentarfilmen sein – wir denken hier etwa an solche über fremde Länder – aber auch zu Spielfilmen. Gerade beim Spielfilm stellen wir immer wieder fest, wie «blind» die meisten Zuschauer sind: sie können nicht mehr sehen. Meistens genügen aber ein paar hinweisende Worte auf besonders typische Stellen im Film, auf diese oder jene Bildeinstel-

lung, mit welcher der Regisseur etwas ganz Bestimmtes sagen wollte. Wenn man den Leuten so gewissermaßen die Augen öffnet, werden sie nachher den Film anders, mit wacherem Sinn und damit besserem Verständnis ansehen.

Der Schmaltonfilm kommt

Kehren wir nochmals in die Vergangenheit, ins Jahr 1934 zurück, das einen neuen technischen Umsturz brachte: den Schmaltonfilm. Trotzdem die Wiedergabegeräte bereits befriedigende Ergebnisse zeigten, fehlte es noch an genügend guten 16-mm-Tonfilmen. So beschloß denn der Schweizerische Arbeiterbildungsausschuß im Jahre 1934, auf den Schmaltonfilm umzustellen, sobald genügend solche Filme vorhanden wären. Im Herbst 1938 schien die Zeit dafür gekommen. Man begann zunächst mit 14 Schmaltonfilmen meist kürzerer Spieldauer, die sich mit Stummfilmen zusammen zu verschiedenen Programmen mischen ließen. Auf den Winter 1939 wurde der prächtige, seither längst ruhmvoll in die Filmgeschichte eingegangene Dokumentarspielfilm von Robert Flaherty «Die Männer von Aran» als Schmaltonfilm erworben. Ihm folgte kurze Zeit später der erste gute und auch jetzt immer noch verlangte Schweizer Dialektfilm «Füsilier Wipf» und Ende 1939 «Wachtmeister Studer», vielleicht heute noch einer der besten Schweizer Filme.

Im Jahre 1942 ließ die SABZ ab ihrer in Europa noch einzig vorhandenen Normalkopie des hervorragenden Russenfilms «Der Weg ins Leben» eine 16-mm-Tonkopie ziehen und rettete damit dieses großartige Filmepos wohl vor dem endgültigen Untergang. Sie stellte aber auch das mutige, Korruption und allerlei Mißstände in der Demokratie geißelnde Lustspiel des Amerikaners Frank Capra, «Mr. Smith geht nach Washington», in ihr Archiv. Dieser über 20 Jahre alte, jedoch ewig junge Streifen läuft übrigens gerade jetzt neu und mit Erfolg in den Kinoteatern an.

Das Neue muß auch bekannt werden

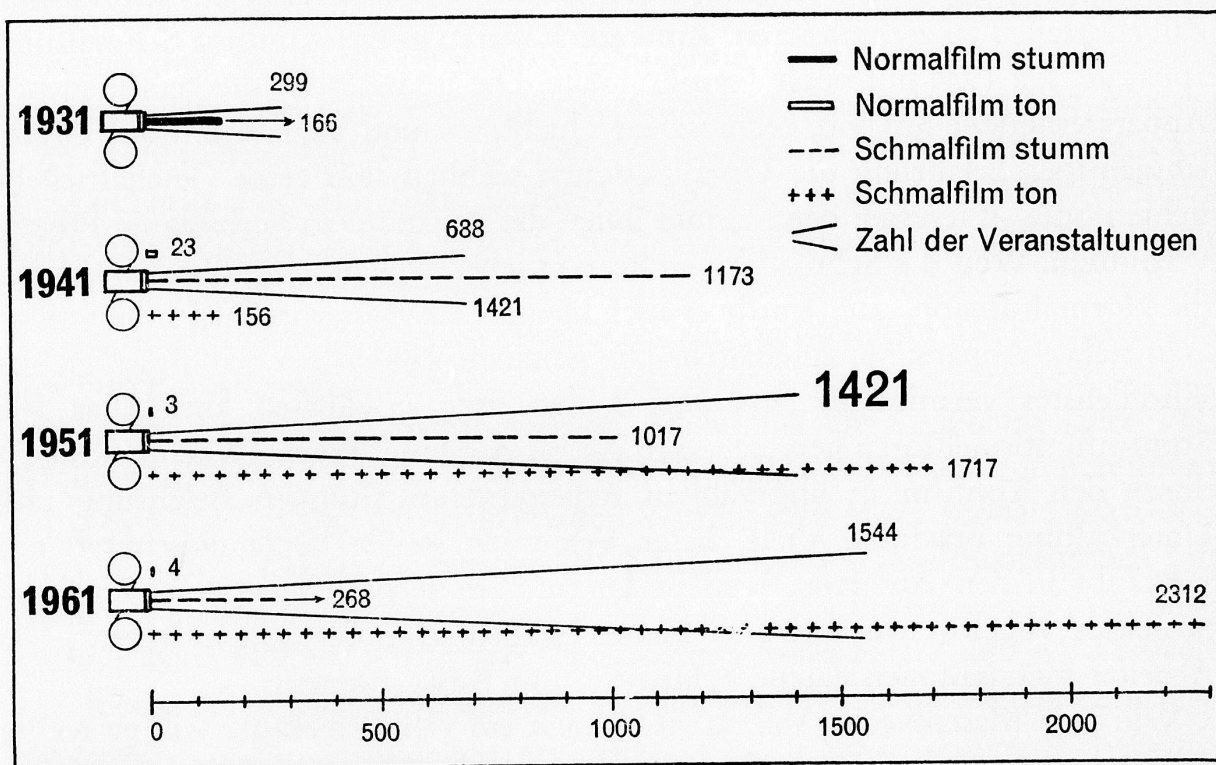
Die SABZ mußte die sich laufend vergrößernde Filmauswahl ihren Bezüglern natürlich irgendwie bekanntmachen. Sie tat dies im Herbst 1930 erstmals mit einem umfassenden *Filmverzeichnis*, das sie im Februar 1931 bereits durch einen Nachtrag ergänzte. In Abständen von drei bis fünf Jahren hat sie seither dieses Verzeichnis neu aufgelegt und in den Jahren dazwischen Nachträge dazu herausgegeben.

Um die Arbeiterorganisationen laufender als dies durch Nachträge möglich ist, über Neuerscheinungen informieren zu können, sie aber auch über Programmfragen zu beraten und den Operateuren technische Ratschläge und Winke zu erteilen, gibt die SABZ seit Oktober 1936 ein internes Mitteilungs-

blatt, «*Filmmnachrichten*», heraus. Bis Ende 1962 sind 89 Ausgaben dieser meist 10 bis 12 Seiten zählenden vervielfältigten Schrift erschienen. Zwei davon waren als Sondernummern ausschließlich Fragen des Kinder- und Jugendfilms gewidmet.

Eigentlich sollten die für die Programmierung verantwortlichen Vertrauensleute sämtliche verfügbaren Filme persönlich kennen. Bei der immer größer werdenden Auswahl ist das aber längst nicht mehr möglich. Die SABZ versucht

Schmalfilmverleih Ausleihungen



«Geschichte der Filmtechnik» könnte man diese Statistik auch betiteln, zeigt sie doch ebenso sehr den technischen Fortschritt wie die Entwicklung unseres Verleihs. 1931 konnten wir nur Stummfilme in Normalformat vermitteln. Die umständliche Vorführmethode von damals erschwerte die Filmarbeit. Sprunghaft gingen daher die Ausleihungen in die Höhe, als mit dem Schmalfilm handliche Apparate und feuerfeste Streifen auf den Markt kamen. Nochmals kletterten die Zahlen nach oben, als Tonfilme in guter Qualität zu haben waren. Heute werden an Stummfilmen fast nur noch Chaplin-Streifen und die alten Klassiker der Filmkunst vorgeführt. Die Zahlen der letzten Jahre beweisen, daß der Film seine Bedeutung trotz Fernsehen noch lange nicht verloren hat.

darum seit 14 Jahren, an ihren jeweiligen im Herbst in Bern und Zürich stattfindenden regionalen *Filmmessen* den am Arbeiterfilmwesen interessierten Vertrauensleuten wenigstens Ausschnitte aus den wesentlichsten neuen Filmen zu zeigen. Die Teilnehmer können sich so einigermaßen ins Bild setzen, was dieser oder jener Film etwa bietet und für welches Publikum er sich eignet.

Wir brauchen technisch einwandfreie Apparate...

Im Unterschied zu manchen andern Ländern haben die schweizerischen Arbeiterorganisationen auf einen zentralisierten Vorführdienst mit Vorführautos und Kinopersonal verzichtet. Dagegen bemüht sich die SABZ, ähnlich wie bei der Filmbeschaffung, auch die Vermittlung von Filmprojektoren und Zubehörteilen zu zentralisieren. Anfänglich waren es die stummen Schmalfilmapparate, seit 1934 nur noch Tonfilmgeräte. Die SABZ prüft die verschiedenen Apparatemodelle auf ihre technischen Qualitäten und kann somit auf Grund langjähriger Erfahrung die Organisationen sachlich und ohne Geschäftsrücksichten oder -interessen beraten und ihnen die Apparate zu verbilligten Preisen vermitteln. Weil die Schmalfilmgeräte von jeher wesentlich billiger waren als die Normalfilmapparate, wurde es auch kleineren Arbeiterorganisationen möglich, selber Apparate anzuschaffen. Die genauen Zahlen der seit Bestehen des Filmdienstes vermittelten Apparate fehlen uns; es dürften aber über 100 Stummfilmprojektoren gewesen sein, die bis zur endgültigen «Wachtablösung» durch den Tonfilm an ungezählten Arbeiterveranstaltungen Belehrung und Unterhaltung brachten. Viele dieser Veteranen stehen heute ungenutzt und verstaubt in den Archiven, weil sie längst vom technisch besseren Tonfilmprojektor abgelöst worden sind. Heute besitzen in unserem Lande etwa 100 Arbeiterorganisationen eigene Schmaltonfilm-Ausrüstungen.

Wie jede Maschine, so soll, ja muß auch ein Filmprojektor, will er rechte Arbeit leisten, nicht nur gepflegt, sondern regelmäßig von einem Fachmann überholt werden. Die Verstärkertechnik ist längst ein Spezialgebiet geworden, und es braucht schon gehörige technische Kenntnisse und Erfahrungen, um einen Filmapparat auseinandernehmen und ihn vor allem dann auch wieder richtig zusammensetzen zu können. Die SABZ schätzt sich darum glücklich, in *Max Hafner* einen tüchtigen, gewissenhaft arbeitenden Service-Man gefunden zu haben, der seit 1952 die Apparate unserer Organisationen hegt und pflegt. Die paar Franken, welche unsere Apparatebesitzer für regelmäßige Revisionen auslegen, lohnen sich. Es werden seither viel weniger Filme beschädigt und nur noch selten hören wir, die Besucher hätten wegen Apparatedefekt heimgeschickt werden müssen.

Eine Schmalfilmvorführung muß heute technisch in jeder Hinsicht klappen. Aber auch der SABZ als Filmausleiherin und -vermittlerin kann es nicht gleichgültig sein, wie ihre Filme von den Operateuren behandelt werden. Von zahlreichen Filmen gibt es nur eine einzige Kopie, die, wenn sie beschädigt wird, entweder nur mit hohen Kosten repariert werden kann oder überhaupt verlorengeht.

Dies waren die Gründe, welche die SABZ bereits im Dezember 1934 bewogen, einen *Kurs für Schmalfilmoperateure* durchzuführen. Längst werden diese Kurse jedes Jahr in Form eines sich über zwei Wochenenden erstreckenden Bildungsganges für Schmalfilmoperateure durchgeführt. Mit Hilfe von Kurzvorträgen, zahlreichen Demonstrationen in Gruppenarbeit und ausgedehnten praktischen Übungen am eigenen Gerät lernen die angehenden Operateure Technik und Praxis der Schmalfilmprojektion gründlich kennen. Nur wer einigermaßen weiß, wie sein Projektor arbeitet, wer mindestens eine Ahnung vom technischen Wunderwerk einer Verstärkerröhre hat, kurzum wer das Zusammenspiel der einzelnen Elemente wenigstens in ihren Grundzügen kennt und versteht, wird seinen Apparat mit dem nötigen Verständnis behandeln und Störungen gewachsen sein.

Nun genügt es freilich nicht, einen Kurs zu besuchen, um nachher einwandfrei Filme vorführen zu können. Das am Kurs Gelernte sollte auch verdaut und in der Praxis angewendet werden. Daher hat die SABZ im Jahre 1943 beschlossen, künftig eigene *Prüfungen für Schmalfilmoperateure* durchzuführen. An diesen Prüfungen, die seither jeden Winter etwa zwei Monate nach dem Operateurkurs stattfinden, werden die Kandidaten auf ihre theoretischen und vor allem praktischen Fähigkeiten geprüft. Wer diese schriftliche und mündliche Prüfung bestanden hat, erhält den *Operateurausweis der SABZ* und wird berechtigt, fortan bei der SABZ Filme zur Vorführung in Arbeiterorganisationen zu beziehen.

Das Bild ändert sich

Während vieler Jahre waren die an den einzelnen Orten von den Arbeiterunionen getragenen Bildungsausschüsse alleinige Träger der lokalen Bildungsbestrebungen. Darum verstehen wir auch, warum damals eigentlich nur Bildungsausschüsse Filmvorführungen veranstaltet haben. Das ist seither völlig anders geworden. Heute gibt es nur noch vereinzelte Bildungsausschüsse, die jeden Winter einen oder gar mehrere Spielfilmanlässe durchführen. Wenn die Filmveranstaltungen in Arbeiterorganisationen trotzdem von Jahr zu Jahr zunehmen, so deshalb, weil zahlreiche Gewerkschaftssektionen und -gruppen, Arbeiter-Kultur- und -Sportorganisationen und gelegentlich auch Parteisektio-

nen regelmäßig einen oder gar mehrere Filmabende auf ihr Programm setzen. Viele laden zu eigentlichen Spielfilmabenden auch die Angehörigen ihrer Mitglieder ein. Andere veranstalten solche ausschließlich für die Frauen ihrer Mitglieder. So finden im Laufe der Wintermonate jede Woche durchschnittlich 30 bis 40 mit kürzeren und längeren Filmvorführungen bereicherte Arbeiterversammlungen statt. Meistens sind es Gewerkschaftsfilme, technische Instruktionfilme, neben solchen, welche die Zuschauer in ein fremdes Land führen oder sie nach einem eintönigen Arbeitstag erheitern wollen. Dem berechtigten Bedürfnis nach Unterhaltung trägt die SABZ in ihrer Filmauswahl gebührend Rechnung und hält ständig nach guten Unterhaltungsfilmen Umschau. Sie bietet keineswegs bloß alte, ernste Tendenz- oder gar klassenkämpferische Filme an, wie einige meinen oder andere es gerne sähen. Mit nichten, denn sonst hätte sie nicht einen Film wie das gerissene amerikanische Lustspiel «Mr. Deeds geht in die Stadt» bis vor kurzem in eigener Kopie angeboten. Sie würde nicht Filme wie «Der Hauptmann von Köpenick», «Geneviève» oder gar reine Unterhaltungsfilme wie «Waterloo-Brücke», «Oberstadtgaß» und ähnliche vermitteln. Der Arbeiter hat ein Recht auf Unterhaltung. Sie soll aber gut sein. Seichte Unterhaltung bietet die Vergnügungsindustrie wahrlich im Überfluß und findet keinen Platz, weder im Archiv noch im Filmverzeichnis der SABZ. In ihrem Filmangebot soll sich das Ernsthafte, die Menschen zum Nachdenken Aufrüttelnde mit der Unterhaltung in vernünftigem Maß die Waage halten.

Jugendarbeit – Arbeit für die Zukunft

In jüngerer Zeit ist eine neue Besuchergruppe aufgetaucht: die gewerkschaftliche Jugendgruppe. Liegt hier für unsere Filmarbeit nicht geradezu ein leicht zu beackerndes, da und dort noch brachliegendes Neuland? Der junge Mensch ist in seinem Geschmack noch mehr oder weniger unverdorben und, wie wir behaupten möchten, für das Gute, das Edle besonders empfänglich. Die Schule hat bis jetzt noch herzlich wenig getan im Hinblick auf eine «Filmbildung» der heranwachsenden Generation. Völlig unvorbereitet wird der Schulentlassene auf den Film «losgelassen». Die Filmindustrie nützt dies reichlich aus. Sie weiß, daß der junge Mensch mehr noch als der Erwachsene in der heutigen Zeit Lebensersatz sucht. Und diesen Ersatz für nicht gelebte Abenteuerlust, Kraftmeierei, Romantik, Liebe usw. bietet ihm die Filmwirtschaft jeden Abend und über jedes Wochenende zur Genüge! Der Bildhunger wird dem jungen Menschen durch Illustrierte, neuerdings auch das Fernsehen, früh eingepflegt. Seinen kritischen Sinn aber, der in jedem jungen Menschen schlummert, hat bis jetzt kaum jemand richtig geweckt. Und gerade die Arbeiterjugend ist da völlig sich selbst überlassen, wenn ihr nicht die Jugendgruppe auf geschickte Art zu helfen sucht.

Wir könnten von zahlreichen gewerkschaftlichen Jugendgruppen berichten, die mit ihren Jungen bewußte Filmarbeit leisten und sich diese Arbeit auch etwas kosten lassen. Das Elementarste dabei ist – das gilt übrigens für jede Kunst –, den Jungen ausschließlich gute Filme zu zeigen. Sie leisten damit den wirksamsten Beitrag im Kampf gegen Schund und Kitsch.

Nun noch ein paar Bemerkungen zum

Kinderfilm.

Es wäre verlockend, uns hier eingehender mit diesem Gebiet, das gewissermaßen auch noch Neuland ist, auseinanderzusetzen. Doch kann es nicht Aufgabe dieses Rückblickes sein, und wir halten darum lediglich fest, daß der Kinderfilm in den letzten zehn Jahren gewaltige Fortschritte erzielt hat. Er ist vor allem dem kindlichen Wesen angepaßter geworden. Die SABZ freut sich darum, daß immer mehr Arbeiterorganisationen, vor allem in der Vorweihnachtszeit, die Kinder ihrer Mitglieder mit einer Filmvorführung erfreuen. All jene, die schon Kindern Filme vorgeführt haben, werden uns bestätigen: Diese Veranstaltungen gehören zum schönsten, und die Kinder sind unser dankbarstes Publikum. Wie viele Tausend Kinder mögen es wohl sein, die atemlos den kindlichen Helden in «Abenteuer im australischen Busch» auf ihrer Diebesjagd gefolgt sind oder sich am Sieg der Kinder über den «Geheimnisvollen Wilddieb» göttlich gefreut haben?

Schlußbetrachtungen

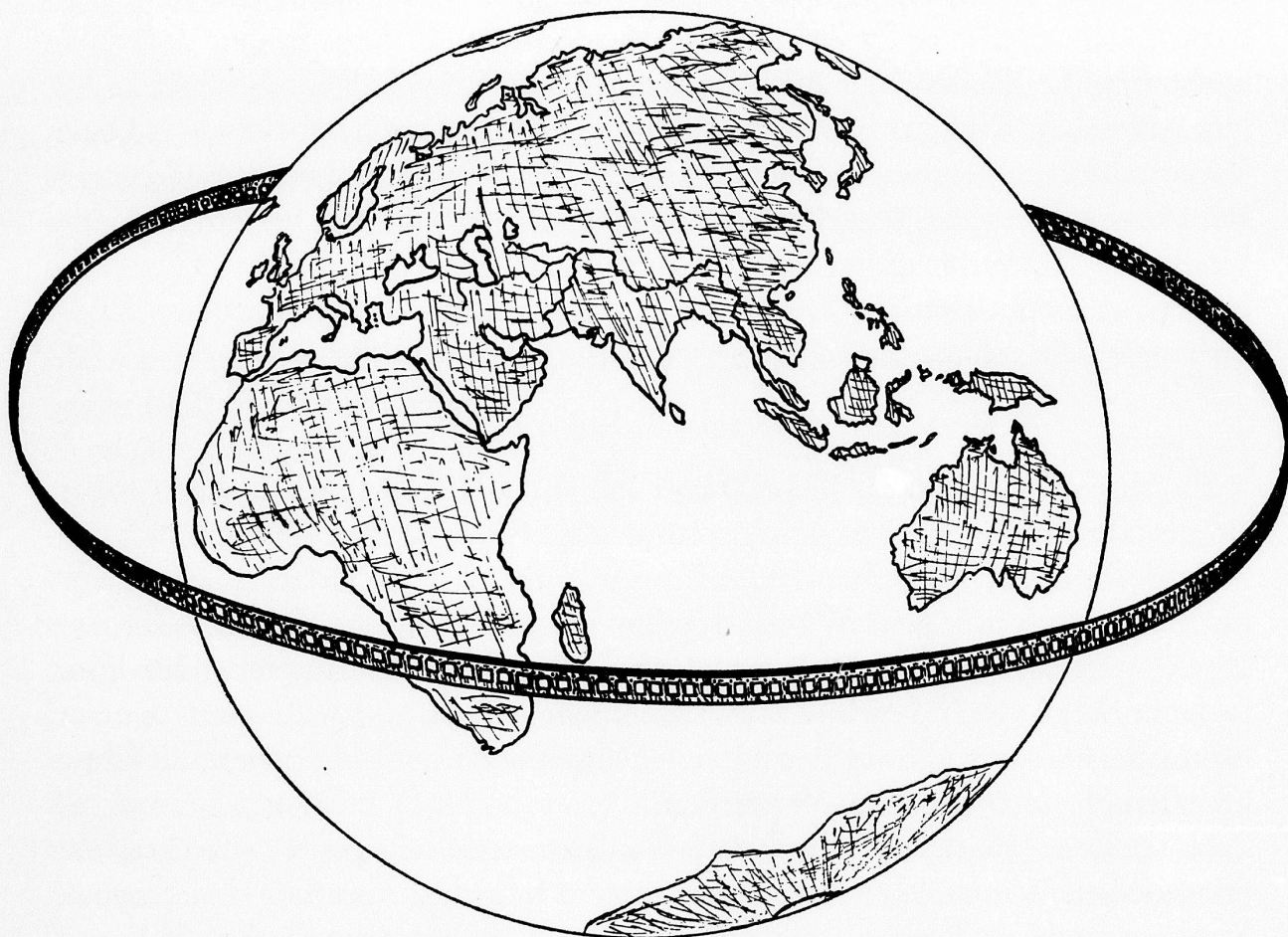
50 Jahre Filmarbeit, 50 Jahre Dienst am guten Film, genau besehen sogar einige Jahre mehr, sind wohl eine lange Zeit. Was werden uns die nächsten 50 Jahre bringen? Skeptiker mögen fragen: Gibt es nach 50 Jahren überhaupt noch Filmvorführungen? Wir sind keine Propheten, weder für die nächsten 10, 20, geschweige denn 50 Jahre. Aber wir wagen zu behaupten: Der Film ist keineswegs am Ende seiner Entwicklung angelangt, weder künstlerisch noch technisch. Die Vorführungen werden technisch noch vollkommener, die Filme künstlerisch noch bedeutender werden.

In nächster Zeit wird uns wohl das Fernsehen einiges Kopfzerbrechen verursachen. Wir und unsere Organisationen brauchen aber vor dieser neuen Konkurrenz noch lange nicht klein beizugeben. Sie hat zwar die Filmindustrie schon empfindlich getroffen. Die Besucherzahlen der Kinotheater gehen von Jahr zu Jahr zurück. Alarm? Bis jetzt kein Grund dazu, denn Statistiken aus dem Ausland beweisen, daß vorwiegend jene Kinos eingehen oder weniger Besucher zählen, die ihrem Publikum meistens minderwertige Kost vorsetzen. Den Bildhunger werden die Menschen künftig am Fernsehen sättigen. Gute Filme, Spitzenfilme aber suchen sie nach wie vor, oder sogar zunehmend, im Kinotheater, aber in jenem, das ihnen solche bietet. So wenig wie seinerzeit

der Film auf die Dauer das Theater oder der Rundspruch und die Schallplatte die Konzerte zu verdrängen vermochten, so wenig wird das Fernsehen den Kinofilm völlig erdrücken.

Wenn unsere Organisationen wie bisher den guten Film pflegen, ihn fördern, dann scheint uns, brauche uns auch um die Zukunft des Arbeiterfilmwesens bis zur nächsten technischen Umwälzung nicht bange zu sein. Arbeiten wir darum weiter, jeder und jedes an seinem Platz, damit man auch von uns wird sagen können: «Sie haben mit der Entwicklung Schritt gehalten!» *Hedi Schaller*

Schmalfilmverleih Kleines Spiel mit Zahlen



Rein zum Spaß haben wir einmal auszurechnen versucht, wie viele Kilometer Filmzelluloid die Arbeiterorganisationen von 1932 bis Ende 1961 von unserer Filmabteilung bezogen haben. Wir sind dabei auf die Zahl von etwa 10 000 km gekommen. Weil aber durchschnittlich nur jeder vierte der bei der SABZ bestellten Filme ihr selber gehört, kann man diese Zahl mit vier multiplizieren, womit wir auf eine Filmschleife von etwa 40 000 km kämen. Mit diesem Filmband könnten wir die Erde rund um den Äquator umspannen.